

Volkshimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkshimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Humboldt, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. H. Fischer & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprecher 1111. — Für Inserate 1917, für die Redaktion 1918, für den Verlag und die Druckerei 961. — Preisverzeichnisse Seite 416. — Druckpreis: Vierteljährlich einfl. 2,75 Mk., monatlich 1,25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2,45 Mk., monatlich 1,15 Mk. Bei den Postämtern Vierteljährlich 3,75 Mk., monatlich 1,75 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die Tagesblätter 30 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restamtteil Seite 1.06 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5256 Berlin.

Nr. 254.

Magdeburg, Dienstag den 29. Oktober 1918.

29. Jahrgang.

Abfall Oesterreich-Ungarns.

Am 25. September sind die Bulgaren vom Vierbund angefallen. Dadurch wurde die Türkei isoliert. Die deutsche Westfront wankte. Ludendorff sah ihren Zusammenbruch dicht vor Augen. Er forderte Berlin auf, eine verhandlungsfähige Regierung zu bilden und schleunigst um Waffenstillstand nachzusuchen. Sozialdemokraten traten auf Grund ihres Mindestprogramms, das von den bürgerlichen Parteien und vom neuen Reichskanzler angenommen wurde, in die Reichsregierung ein, um für die deutsche Arbeiterklasse und für Deutschland zu retten, was noch zu retten war. Die deutsche Friedensbitte vom 5. Oktober wurde an Wilson abgesandt.

Seitdem rast die Entwicklung. Es ist ein Tempo eingeschlagen, das den bürgerlichen Schichten den Atem raubt. Sie kommen nicht mehr mit. Sie verstehen das wenigste. Sie drehen sich um sich selbst und wanken taumelnd einher. Sie sehen den Weltuntergang vor Augen, weil ihr politisches System der Gewalt und Unterdrückung Andersdenkender zusammenstürzt.

Nun bringen die Nachrichtenblätter die Meldung, daß nach Bulgarien auch Oesterreich-Ungarn vom Bunde mit Deutschland abfällt. Oder schon abgefallen ist. Es soll der Entente einen

Sonderfrieden angeboten

und zu diesem Zweck einen Waffenstillstand — zunächst von kürzerer bestimmter Dauer angeboten haben, um zunächst das Blutvergießen zu verhindern, und fordern, die Friedensverhandlungen in Gang zu bringen.

Mag die Meldung in dieser Form ungenau sein, in dem sachlichen Kern ist sie richtig. Weil sie richtig sein muß. Denn ein Oesterreich-Ungarn in dem bisherigen Sinne gibt es gar nicht mehr. Oesterreich hat sich schon aufgelöst und Ungarn ist in der Auflösung begriffen. Die Bundesgenossenschaft dieser Länder mit Deutschland ist daher schon erloschen, bevor sie mit gesonderten Anträgen an die Entente oder Wilson heranzutreten sind. Der Antrag auf eignen Waffenstillstand und eigne Friedensverhandlungen ist nur noch die logische Folge der schon eingetretenen tatsächlichen Machtumwälzungen.

Die Tschechoslowaken Oesterreichs stehen schon längst im Lager der Entente. Deutschösterreich hat sich konstituiert und durch seinen Vollzugsausschuß erklärt, daß nur schleunigster eigener Friedensschluß mit eigenen Vertretern die vielleicht noch mögliche Rettung des Gebiets herbeiführen kann. Ungarn hat sich schon vor einer Woche durch den reaktionären Junker Tisza von Deutschland losgesagt. Tisza, jahrelang der mächtigste Mann in Budapest, gilt aber schon nichts mehr in Ungarn. Denn

durch Ungarn schreitet die Revolution.

Sie stürzt die Macht der ungarischen Magnaten und trägt die breiten Massen des Volkes, an ihrer Spitze die Sozialdemokraten, zur Herrschaft empor. Turian, der letzte Außenminister leider habsburgischen Häuten, ist abgesetzt. Andrássy ist zwar zum Nachfolger ernannt, aber er findet kein eigentliches Amt mehr vor, das er verwalteten könnte. Ungarn hat nicht nur seine Bande mit Deutschland, es hat auch seine Verbindung mit Oesterreich gelöst. Entlang der Donau ist nur noch ein einziger wüster Trümmerhaufen. So etwas kann nicht mehr als Bundesgenosse angesprochen werden.

Zu allem Ueberfluß lösen sich die fremdsprachigen Völker von Ungarn los. Die Kroaten, Serben, allgemein gesprochen die Südslawen, haben schon ihr eigenes Reich errichtet. Die Ruthenen und Rumänen im Nordosten und Osten des Landes tun das gleiche. Die schon staatlich geeinigten

Rumänen beginnen den Krieg wieder.

Sie sind in die Dobrußtscha eingerückt und reichen über die Donau hinweg den Franzosen die Hand, die durch Bulgarien hindurch bis Widin an der Donau marschiert sind und damit die Donauschiffahrt unterbrochen haben. Das hat den Rumänen Mut gemacht, sich nach alter Weise in letzter Stunde das Verlorne zurückzuholen. Sie wollen jetzt ihr Groß-Rumänien gründen.

Ob nun mit eigenem Friedensangebot oder ohne dies, Oesterreich-Ungarn ist als Bundesgenosse tatsächlich schon ausgeschieden. Geschieht dies auch noch formell, dann wird das österreichisch-ungarische Gebiet den militärischen Gegnern als Durchmarschland geöffnet und es werden die südlichen deutschen Grenzen gefährdet.

Die Grenzen Schlesiens, Sachsens und Bayerns. Es hat

daher seine folgenschweren Gründe, wenn die deutsche Regierung die Note Wilsons vom 23. Oktober am 27. Oktober mit der folgenden Empfangsanzeige beantwortet:

Die deutsche Regierung hat von der Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten Kenntnis genommen. Der Präsident kennt die tiefgreifenden Wandlungen, die sich in dem deutschen Verfassungsleben vollzogen haben und vollziehen. Die Friedensverhandlungen werden von einer Volksgemeinschaft geführt, in deren Händen die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich und verfassungsmäßig ruhen. Sie sind auch die militärischen Gewalten unterstellt. Die deutsche Regierung sieht nunmehr den Vorschlägen für einen Waffenstillstand entgegen, der einen Frieden der Gerechtigkeit einleitet, wie ihn der Präsident in seinen Rundreden gekennzeichnet hat.

Die „tiefergehenden Wandlungen, die sich in dem deutschen Verfassungsleben vollzogen haben und vollziehen“, sind Wilson wohl bekannt, aber sie genügen ihm bei weitem nicht. Er hat in seiner Note vom 23. Oktober unter Namensnennung ganz bestimmte Forderungen gestellt, die trotz aller Verfassungsänderungen noch nicht erfüllt worden sind. Die

Waffenstillstandsbedingungen,

auf die mit der deutschen Regierung das deutsche Volk jetzt wartet, werden sich von der bedingungslosen Unterwerfung daher nur unwesentlich unterscheiden.

Das deutsche Volk mag dann aber daran denken, daß es billiger, erträglicher und gerechter davongekommen wäre, wenn die Entente jetzt alle in mit dem ersten Vertreter des deutschen Volkes und nicht noch — nach Wilsons Auffassung — mit den militärischen Beherrschern und monarchischen Autokraten verhandeln müßte, die wohl in den Hintergrund getreten, die aber nach wie vor vorhanden sind.

Denn die Augen der Entente blicken anders wie wir Deutschen.

Der politische General.

Mit deutschen Augen betrachtet, sieht die augenblickliche Gestalt so aus:

Am 26. Oktober 1918 endet das Deutsche Kaiserreich, endet die Geschichte des Hauses Hohenzollern. Namen, Symbole und Litree sind zwar heute noch vorhanden, aber sie bedeuten politisch nichts mehr. Eine alte Zeit ist zu Ende gegangen, eine neue ist angebrochen.

Am 26. Oktober nahm jemand seinen Abschied. Das war der General Ludendorff. Daß er ging, sichert ihm die Achtung, die ihm gebührt. Nur Kritiker werden hinter einem geschlagenen Feldherrn mit Steinen werfen und auf ihn die Hunde hetzen. Ludendorff war ein Held, dessen sich das deutsche Volk nicht zu schämen braucht. Es wäre gut, wenn aus seinen breiten Massen recht viele Männer ähnlichen Schlages emporwachsen würden, nur auf andern Gebieten und in anderer Art: Willensmenschen mit eiserner Energie, Rücksichtslose, die über Zwirnsfäden und auch über Schiffstau nicht stolpern, wenn es gilt, der Freiheit die Gasse zu bahnen.

Ludendorff ist eine tragische Erscheinung. Zwei Jahre lang war er

der mächtigste Mann der Welt.

Oben und unten ließ er seine Wuppen tanzen, Bethmann jagte er davon und Krißmann, und wenig hätte gefehlt, so hätte es Könige von Ludendorffs Gnaden gegeben.

Da brach das Werk in Flandern und Nordfrankreich zusammen. Jeder Werkstübe hatte vorausgesehen, daß Ludendorff seine Kraft und die Kraft des deutschen Volkes überspannte. Nur ein Fanatiker, der vom heiligen Wahnsinn getrieben wurde, konnte glauben, daß Deutschland die ganze Welt niederwerfen und die Herrschaft über sie ansetzen könnte. Ludendorff glaubt es. Aber als seine Träume zerbrachen,

verlor er den Kopf.

Deutschlands Lage war nie so glänzend gewesen, wie Ludendorff glaubte; sie war aber auch noch nicht ganz so verzweifelt, wie er dachte, als er Anfang Oktober dem Reichskanzler zu verstehen gab, daß Schicksal der Armeen hänge nur noch an einem Faden; es hänge von Stunden ab; der Waffenstillstand sei nicht mehr aufzuschieben.

Konnte die deutsche Regierung an der Wichtigkeit dieses Bildes zweifeln, das der erste militärische Sachmann des Reiches entwarf, ein Mann, der wahrlich nie im Verdacht

gestanden hatte, ein Schwarzmalzer zu sein? Die Regierung zog mit ihrer Note vom

5. Oktober die Konsequenzen.

Die Verhandlungen über den Waffenstillstand schlepten sich hin, und nach anfänglichen schweren Mißerfolgen konnte die deutsche Armee doch wieder standhalten und ihre Katastrophe vermeiden. Jetzt aber suchte es der Anhang Ludendorffs zu hinzustellen, als ob die demokratische Regierung Deutschlands gegen den Willen des Feldherrn auf einen Schmachfrieden gebrängt hätte, und Ludendorff ließ sich dieses zweideutige Spiel, durch das sein Ruf gedeckt werden sollte, gefallen. Er wurde es höchste Zeit, daß er ging.

Ludendorff war der

Typ des politischen Generals

und als solcher das Haupt der militaristischen Reaktion. Ueber die verhängnisvolle Rolle, die er und der Kriegsminister v. Stein während des Januarstreiks gespielt haben, macht das „Berl. Tagebl.“ interessante Enthüllungen. Die wilde Scharfmacherpolitik, die damals getrieben wurde, und die jetzt durch die Inmensee liquidiert werden soll, war das Werk dieser beiden Männer. Ludendorff, dieser geborne Meinherrscher, war in allen innerpolitischen Fragen, ohne es selbst zu wissen, nichts als das Werkzeug

des schwerindustriellen Scharfmachertums,

dessen Beauftragte ihn in der Gestalt einiger höheren Offiziere umgaben. Auch für diesen Starren galt schließlich das Wort: Du glaubst zu schießen, und du wirst geschossen.

Der Abgang Ludendorffs steht mit den gleichzeitig gefallenen Schlüssel des Reichstags in engstem Zusammenhang. Seit dem 26. Oktober gibt es zwar noch einen Kaiser, der mit dem Titel Majestät angeredet wird, aber keinen kaiserlichen Einfluß mehr in der innern und der äußern Politik und keine kaiserliche Kommandogewalt. Krieg und Frieden hängen von der Zustimmung des Reichstags ab, die gesamte Politik wird von der Regierung gemacht, die nach dem neuen Wortlaut der Verfassung keinen Augenblick länger im Amte bleiben darf, wenn sie das Vertrauen der gewählten Volksvertretung nicht mehr besitzt. Diese Regierung trägt für die Ernennung und Verabschiedung aller Offiziere bis zum Generalfeldmarschall vor dem Reichstag die Verantwortung. Nichts ist

von der alten Kaisergewalt übriggeblieben

als eine glänzende Schale.

Am demselben 26. Oktober hat die deutsche Regierung an den Präsidenten Wilson eine Note gerichtet, in der sie sagt, die Friedensverhandlungen würden von einer demokratischen Regierung geführt, deren entscheidende Machtbefugnisse in der Verfassung des Deutschen Reiches dauernd verankert sind. Aus dem Positiven ins Negative überseht: Es wird dem Präsidenten Wilson gesagt, daß er bei den Friedensverhandlungen mit Wilhelm 2. und

den Hohenzollern nicht das mindeste

zu tun haben wird.

Am 26. Oktober ist nicht nur Ludendorff gestürzt. Aber nur Ludendorff ist gegangen. Im deutschen Volk ist trotz man sehr gut verstehen, daß Ludendorff gegangen ist. Trotz aller politischen Meinungsverschiedenheiten steht die Psychologie dieses bürgerlichen Generals dem allgemeinen Volksempfinden doch verhältnismäßig nahe. Es gibt andere psychologische Vorgänge, die dem Volke weniger verständlich sind, aber die heute vielleicht nur noch als bloße Privatangelegenheiten zu betrachten sind.

Ludendorff ist gegangen. Obwohl er eine gestürzte Größe, ein geschlagener Feldherr ist, wird ein gewisser Glanz seinen Namen umleuchten, weil er gegangen ist. Es gibt eine gewisse Kunst, zu gehen und zu bleiben. Die zweite — ohne jede Ironie gesprochen — übt Hindenburg aus, den militärischen Pflichtgefühl auf seinem Plage hält. Es gibt aber auch ein anderes Bleiben, das keine Kunst ist. Jeder müßte sich doch heute fragen, ob er an dem Blase, an dem er steht, noch etwas nützen kann. Vorausgesetzt, daß er an ihm ihm überhaupt je genützt hat.

Doch kommt dieser Frage — mit deutschen Augen betrachtet — kaum weiteres politisches Gewicht zu. Anders kann allerdings die Entente die Sache sehen. Dann wären die Forderungen mit den Ereignissen des 26. Oktober noch nicht abgeschlossen. —

Die Demokratisierung.

Am 26. Oktober hat der Reichstag eine wichtige Sitzung abgehalten. Er hat die Verfassungsänderungen genehmigt, die die parlamentarische Regierung begünstigen und auch die Kommandogewalt, die bislang der Kaiser innehatte, der Reichsregierung, also dem ihr übergeordneten Reichsparlament, ausliefern.

Wir geben nachstehenden Bericht:

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Gesetzes zur

Abänderung des Artikels 11 der Verfassung,

wonach zur Kriegserklärung, zu Friedensverträgen und zu Verträgen über Gegenstände der Reichsgesetzgebung die Zustimmung des Bundesrats und Reichstags erforderlich ist.

Hierzu liegt ein Abänderungsantrag der Mehrheitsparteien vor, wonach der Reichskanzler zu seiner Ausführung des Vertrauens des Reichstags bedarf, und ferner für alle Handlungen von politischer Bedeutung, die der Kaiser in Ausübung seiner verfassungsmäßigen Befugnisse vornimmt, die Verantwortung trägt. Weiter wird bestimmt, daß die Ernennung, Veretzung, Beförderung und Verabschiedung der Offiziere und Beamten der Armee und Marine unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers erfolgt. Entsprechende Bestimmungen sollen auch für die Kontingente der nichtpreussischen Bundesstaaten gelten, wo die Gegenzeichnung des Kriegeministers des Kontingents notwendig ist.

Abg. Graf Westarp (Konf., zur Geschäftsordnung) widerspricht der Beratung des Abänderungsantrags im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen. Abänderungsanträge sind bei der dritten Lesung zwar zulässig, hier handelt es sich aber nicht um einen Abänderungsantrag, sondern um den Vorschlag eines neuen Gesetzes. Die vorgeschlagenen Verfassungsänderungen betreffen andere Materien als der Artikel 11. Nachdem Präsident Freydenberg sowie die Abgg. Gröber, Ebert und Haase ihre Zustimmung zur sofortigen Beratung erklärt, wird gegen die Stimmen der Rechten die Zulässigkeit der Abänderungsanträge beschlossen.

Abg. Dr. Müller (Meiningen, Fortschr. Sp.):

Die Behauptung, daß unsere Anträge vom Ausland diktiert seien, kann nur Unwissenheit aufweisen. Alle die Anträge haben schon den Verfassungsausschuß beschäftigt. Für die rein platonische, moralische Verantwortlichkeit des Reichskanzlers soll hier die staatsrechtlich-juristische Verantwortlichkeit festgestellt werden. Wir wollen hier, was unsere Väter gewollt haben, und folgen damit den besten Traditionen des deutschen Parlamentarismus. (Bravol!)

Abg. Vitz (nack.) erklärt das Einverständnis seiner Freunde mit den Anträgen. Das nationale Interesse gebietet, die notwendigen Verfassungsänderungen schleunigst geltend zu machen und zu lassen, damit der Auslandsdruck nicht zu einer Verhinderung der Ausführung dieser Anträge Anlaß geben würde. (Sehr richtig!)

Abg. v. Gräfe (Konf.):

Die Anträge haben die weitestgehenden Konsequenzen. Schon erwägt man eine Änderung des Fahnenzeichens, eine Umstellung des Großen Generalstabs unter den Reichskanzler. (Sehr richtig! links!) Die Kommandogewalt der Krone soll hier restlos befreit werden. Das soll man als alter Soldat, als alter Preuze und Deutscher mitmachen! Früher haben Sie besprochen, daß Sie das Königtum zu einem Schattenkönigtum herabdrücken wollten. Heute aber sind Sie so weit. Nun Sie das ja nicht wollen, aber weil Wilson es fordert? Und welche Erbitterung muß es bei den Feldgrauen auslösen, wenn das persönliche Band zwischen ihnen und dem obersten Kriegsherrn zerfallen würde. Die

Krause empfindet diesen Eingriff als schwere Kränkung, und ich bin überzeugt, daß die maßgebenden Stellen das nicht mitmachen werden. (Unruhe links.) Sie berufen sich auf die militärischen Stellen nur, wenn es Ihnen paßt; wie Hindenburg aber über die Wilson-Note denkt, erfährt das freie Volk unter der demokratischen Regierung nicht. Ich vertrete darauf, daß die allerhöchste Stelle sich nicht zu solcher Machtlosigkeit herablassen lassen wird. (Unruhe links.) Das monarchische Gefühl werden Sie dem deutschen Volk nicht aus dem Herzen reißen. (Sehr! Beifall rechts.)

Staatssekretär Gröber:

Wenn die Anträge Annahme finden, wird die Reichsleitung im Bundesrat für sie eintreten. (Bravol bei der Mehrheit.) Zunächst handelt es sich um die Mitwirkung des Reichstags bei der Entscheidung über Krieg und Frieden. Gerade dieser Krieg beweist, daß ein einzelner, und mag er noch so hervorragend und gewöhnlich sein, die Verantwortung für einen Krieg nicht tragen kann, sie muß vom ganzen Volke getragen werden. Daß der Reichskanzler des Vertrauens des Reichstags bedarf, ist lediglich die Formulierung seiner eignen Erklärung, daß er zur Führung seines Amtes des Vertrauens der Mehrheit fähig sein muß. Die Ausdehnung der Verantwortlichkeit auf alle Handlungen des Kaisers entspricht heute schon einer richtigen Auslegung. Einige Fragen, die jetzt aus der Kommandogewalt des Kaisers ausgeschieden, sind in Sachgen und Würtenberg ähnlich geregelt. Das persönliche Treueverhältnis der Offiziere zum Monarchen wird dadurch nicht geändert, es hängt nicht ab von staatsrechtlichen Regulierungen, sondern es ist ein Herz- und Pflichtgefühl vom Standpunkt des Offizierskörpers.

Anträge der Unabhängigen wollen den Bundesrat bei der Entscheidung über Krieg und Frieden ganz ausschließen, außerdem in jedem Bundesrat das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für Männer und Frauen im Alter von über 20 Jahren einführen, die fünfjährige Legislaturperiode durch einjährige ersetzen, und verlangen vom Reichskanzler alljährliche jährliche Berichte.

Abg. Landsberg (Soz.):

Die Anträge Abrecht enthalten durchaus beachtenswerte Anregungen. Man wird sich über sie in einzelnen unterhalten müssen und deshalb beantrage ich, sie dem Verfassungsausschuß zu überweisen. Herr von Gräfe behauptete, die Linke habe früher einmal besprochen, daß das parlamentarische System zum Schattenkönigtum führe. Ich stelle hier, daß ich es war, der bei einer Rede des Herrn von Gräfe über dies Thema ihn den Jurist machte. (Lachen!) und damals antwortete er und hat damit das parlamentarische System gründlich gerechtfertigt: „Was wollen Sie? Das war auch ein tüchtiger Herr!“ (Schallendes Gelächter.) Wo ein tüchtiger Mann wird durch das parlamentarische System nicht verhindert, Tüchtiges zu leisten, wohl aber ein untüchtiger Mann, Unheil anzurichten. (Sehr richtig!) Die „Kriegsleitung“ spricht gegen meine Anträge, es zeigt sich in ihnen der Geist von Jäheren. Das ist eine Kühnheit jenseits der Grenzen. Sei doch nur allen hier das Herz gebrochen, als der Vertreter des kaiserlichen Glanzes hier vom Deutschen Reiche losgesagt hat. Das ist die

Rede des Geistes von Jäheren

Dieser Geist hat wir zu vertreiben wüßten, und unsere Anträge sind das erste, aber nicht das letzte Zeichen dieses Willens. Ihre Entscheidung verbanden sie nicht dem Diktat einer unüberwindlichen Macht, sondern sie sind geboren aus dem Glauben an unser Volk und seine Zukunft. Nationen, denen das Kriegsglück verweigert war, sind schon oft wieder erstanden, und wir haben den festen Glauben, daß unser Volk sich wieder erheben wird. Das wird aber nur geschehen können, wenn es die Freiheit empfindet, die

zum Niedergang führten. Durch unsere Verfassungsänderungen erklären wir: Wir verlegen den Staat in das Volk.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, sie könne sich noch immer nicht denken, daß die Hohenzollern und die Regierung zustimmen werden und die Kräfte, denen Treue zu Kaiser, Reich und Hindenburg nicht leere Worte sind, dadurch zum äußersten treiben werden. Man will sich also verfassungsmäßig zustande gekommenen Gesetzen gewalttätig widersetzen. Die Armee wird gegen die Regierung ausgeführt, und das Echo hören wir hier, als Herr von Gräfe ausrief: Die Armee wird sich diese Änderung der Verfassung nicht gefallen lassen! Das ist eine unerhörte, eine ruchlose Neuerung.

(Lebhaftes Sehr richtig!) Hat ein Mann, der das sagt, auch nur das geringste Verständnis für die Lage unsers Volkes, und wenn er es hat, wie ist das Gewissen dieses Mannes beschaffen? Die Armee soll die Freiheit des Volkes schützen, nicht aber vernichten. Diejenigen, die mit dem Gedanken des Appells an die Gewalt spielen, spielen va banque. Keiner von uns will einen Frieden der Schmach, einen Frieden der nationalen Entwürdigung. Bricht die Front im Westen zusammen, so haben wir unser Schicksal nicht mehr in der Hand, so sind wir ausschließlich Objekt der Friedensverhandlung. Und die Front muß zusammenbrechen, wenn im Innlande der Bürgerkrieg tobt. (Sehr wahr!) Hier ist eine Mehrheit an der Arbeit, die gewillt ist und die Kraft haben wird, der Freiheit in Deutschland eine Gasse zu bahnen. Niemand darf diese Mehrheit an der Arbeit hindern, und niemand wird sie hindern können. Einer Volksmehrheit, die unterdrückt ist, bestreite ich nicht das Recht auf Revolution. Niemals aber hat eine Minderheit das Recht der bewaffneten Erhebung zur Verhängung der Diktatur, und am wenigsten dann, wenn ihr eine erfolgreiche Mitarbeit am Bau des Volkes möglich ist. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Bernstein (Unabh. Soz.):

Herr v. Gräfe hat geschlossen mit einem Aufruf an die Krone zu einem Staatsstreich. Das muß aufs schärfste verurteilt werden. Die Anträge, gegen die er sich so heftig gewendet hat, sind dabei nur etwas Halbes. Denn das Zuziehen des Bundesrats zu Entscheidungen über Krieg und Frieden und zu Verträgen ist überflüssig und entzieht die Entscheidung dem Volke. Wilson lehnt es ab, mit denen zu verhandeln, die jetzt an der Spitze des Deutschen Reiches stehen. Dem müssen wir entgegenkommen, wenn wir überhaupt einen Frieden haben wollen. Es gibt keine verheerendere Handlung, als das Volk darüber zu täuschen, was jetzt auf dem Spiele steht, wenn der Krieg noch weitergeht. (Sehr wahr! h. d. Unabh. Soz.) Wenn jetzt die Kommandierenden Generale aufgerufen werden, so protestieren wir aufs schärfste dagegen. Wenn diese Agitation weitergeht, so werden wir die Volksmassen dagegen aufrufen. (Lebhaftes Zustimmung h. d. Unabh. Soz.) Zu den Persönlichkeiten, die sich heute wieder in den Vordergrund drängen, gehört auch General Keim, der Vorsitzende des Deutschen Wehrvereins. Er ist einer derjenigen, die mitgearbeitet haben an der Herbeiführung der Situation, die diesen Krieg zur Folge gehabt hat. (Sehr wahr! links.) Dieser General Keim bezieht seit Anfang dieses Jahrhunderts von einer untrer ersten Rüstungsfirma ein ständiges Gehalt. (Stürmisches Gort, hört! links.) Ich stelle das hier fest, um der Agitation dieses Herrn ein Ende zu machen. Und General Keim ist nicht der einzige General, der von dieser Firma ein Gehalt bezieht. (Hört, hört!) Sollte die Agitation dieser Leute Erfolg haben, dann fällt auf sie die ganze Verantwortung für alles, was dann kommt. (Lebhafter Beifall h. d. Unabh. Soz.)

Kriegsminister von Scheuch:

Ich kann nach reiflicher Prüfung der vorliegenden Anträge, in der Form, die sie gefordert haben und in ihrem Inhalt nichts mehr finden, was eine Gefährdung des festen Gefüges unsers Heeres verursachen könnte. (Hört, hört! h. d. Unabh. Soz.) Damit schließt die Debatte.

Die Anträge Abrecht (Unabh. Soz.) werden gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialisten und der Konservativen dem Verfassungsausschuß überwiesen.

Die Verfassungsänderungen werden nach den Anträgen der Mehrheitsparteien gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Der Präsident wird ermächtigt, Zeit und Tagesordnung der nächsten Sitzung festzusetzen. (Schluß gegen 6 Uhr.)

Morgenrot in Stendal.

„Deutsche Männer, deutsche Frauen!“, so hieß es in einer Anzeige in den Stendaler Zeitungen, „kommt alle zu uns am Sonntag in den „Schwarzen Adler“, es werden sprechen die Herren General der Infanterie v. Liebert, Schulvorsteher Hornmann (Weemen), Generalsekretär Fuhrmann (Berlin) und Oekonomierat Dr. Fesich (Neulirchen).“ Es hieß weiter: „Ein freies und aufstrebendes Wort von solchen Männern, die im öffentlichen Leben stehen und die Pflicht der politischen Vertretung vieler Tausende übernommen haben, dürfte Klarheit, eine gewisse Beruhigung und ein Aufwachen zu solchen Taten anregen, die dem Vaterland noch dargebracht werden können.“ In den Kreisen der Arbeiter, Angestellten und Beamten hat die Versammlungseinladung einige Verwunderung ausgelöst. Diese Männer wagten es wirklich noch, dem Volke in öffentlicher Versammlung gegenüberzutreten? Man sah aber keinen Grund, fernzubleiben, der Saal wies daher viele Besucher an, die von der Fuhrmann-Liebert-Politik offenbar schon früher nichts wissen wollten.

Die Versammlungsleitung sah anscheinend im Saale viele Leute, die sie nicht gern sah, und zögerte mit der Eröffnung. Man sollte wohl, daß einige vorziehen würden, schon vor Beginn wieder zu gehen. Von unserer Seite wurde nach der Eröffnung das Wort zur Geschäftsordnung verlangt. Wir verlangten, daß nach jedem Redner ein Diskussionsredner das Wort erhielt. Man versuchte, unser Redner das Wort abzusprechen, indem man angab, man hätte nur solche Bürger eingeladen, die mit den Ausführungen der Redner einverstanden wären. Auch eine Begründung. Nun erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Man schrie: „Her aus mit Fuhrmann“, „In den Schützengraben mit ihm“ usw.

Als endlich der Saal sich etwas gelegt hatte, ergriff der Arbeitersekretär Brandenburg das Wort und wies darauf hin, daß von unserer Seite nicht geplant ist, die Versammlung zu stören, aber man sollte dem Wunsch der überaus großen Mehrzahl der Anwesenden nachkommen und Fuhrmann aufstehen, den Saal zu verlassen. Dies geschah nicht und darauf hieß Brandenburg, trotzdem man von der Bühne her versuchte, ihn zu stören, eine kernige, kurze Ansprache, schilderte die Ziele und Aufgaben der Sozialdemokratie in diesen Tagen, warf die Anwesenden über die Politiker Lieber und Fuhrmann auf. Unser Genosse erwiderte dann die Anwesenden, die mit den Zielen der Sozialdemokratie einverstanden sind, den Saal zu verlassen. Über 800 Personen, darunter sehr viele Beamte, Soldaten, Berufsmänner usw. verließen daraufhin den Saal und zogen, unter Begleitung von Polizeibeamten, nach der „Union“, wo eine von unserer Partei einberufene Versammlung lagte. Hier sollte die Genossin Juchacz über das Thema „Progen der Bevölkerungspolitik und die Frauen“ sprechen.

Genosse Brandenburg wies auf die Vorgänge in der Lieber-Fuhrmann-Versammlung hin und forderte die Anweser.

den auf, soweit sie dem Sozialdemokratischen Verein noch nicht angehören, als Protest gegen die Gehe der Albeutschen und Vaterlandsparteier den Beitritt zu unserer Organisation sofort zu vollziehen. Der Erfolg waren circa 100 Neuaufnahmen. Die Genossin Juchacz unterzog sich dann ihrer Aufgabe in bester Weise. In einer Entschließung wurde Ausbau der Sozialgesetzgebung verlangt.

Fuhrmann, Liebert und all die Leute, die jetzt immer noch reden wollen, trotzdem ihnen klar sein sollte, daß es für sie die höchste Zeit ist, den Mund zu halten, werden nun hoffentlich erkannt haben, wie das Volk über sie denkt. Deutlich genug ist man geworden in Stendal. —

Notizen.

Romischer Abgang des Herrenhauses. Das Preussische Herrenhaus hielt am Sonnabend noch eine Sitzung ab und vertagte sich dann auf unbestimmte Zeit. Aus der geplanten großen Aktion gegen Wilson ist nichts mehr geworden. Offenbar hat die Regierung den „Herren“ Preußens von gestern und vorgestern sehr klar bedeutet, daß sie den Mund halten und sich nicht weiter blamieren sollten. So wurde aus dem Protest gegen Wilson ein Treuegelübde für den König von Preußen, und dieser harmlose unschuldige Text wurde schließlich „wegen geschäftsordnungsmäßiger Bedenken“ irgendwohin verwiesen, von wo er nie wieder zum Vorschein kommen wird. Es liegen Gründe zu der Annahme vor, daß mit dieser Sitzung die alte preussische Junkertrübsung ausgelebt hat. —

Maja Luxemburg frei. Wie die „Schlesische Zeitung“ zu berichten weiß, ist inzwischen auch Maja Luxemburg aus der Schubhaft entlassen. —

Der Abfall Oesterreich-Ungarns.

W. L. B. Wien, 28. Oktober. Der Minister des Auswärtigen, Graf Andrássy, hat gestern den österreichisch-ungarischen Gesandten in Stockholm beauftragt, die künftlich schwedische Regierung zu ersuchen, der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika nachstehende Antwort auf deren Note vom 18. h. M. zu übermitteln:

„In Beantwortung der an die österreichisch-ungarische Regierung gerichteten Note des Herrn Präsidenten Wilson vom 18. h. M. und im Sinne des Entschlusses des Herrn Präsidenten, mit Oesterreich-Ungarn abgehandelt über die Frage des Waffenstillstandes und des Friedens zu sprechen, beehrt sich die österreichisch-ungarische Regierung, zu erklären, daß sie ebenso wie den früheren Kundgebungen des Herrn Präsidenten auch seiner in der letzten Note enthaltenen Auffassung über die Rechte der Völker in Oesterreich-Ungarn, speziell jene der Tschechoslowaken und der Jugoslawen, zustimmt.

Da jedoch Oesterreich-Ungarn sämtliche Bedingungen angenommen hat, von denen der Herr Präsident den Eintritt in die Verhandlungen über einen Waffenstillstand und den Frieden abhängig gemacht hat, steht nach Ansicht der österreichisch-ungarischen Regierung dem Beginn dieser Verhandlungen nichts mehr im Wege.

Die österreichisch-ungarische Regierung erklärt sich daher bereit, ohne das Ergebnis anderer Verhandlungen abzuwarten, in Verhandlungen über einen Frieden zwischen Oesterreich-Ungarn und den gegnerischen Staaten und über einen sofortigen Waffenstillstand an allen Fronten Oesterreich-Ungarns einzutreten, und bittet den Herrn Präsidenten, die diesbezüglichen Einleitungen treffen zu wollen.“

(Siehe den heutigen Leitartikel. Red.)

Neue Linien.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 28. Oktober 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Generalkommando Kronprinz Rupprecht.

Keine größeren Kampfhandlungen. Südwestlich von Deinge, östlich von Abelgem und bei Arres (östlich der Scheide) wiesen wir feindliche Angriffe ab. Bei Säuberung einzelner Engländerneister bei Farnars und Englesfontaine machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Uebergangversuche des Feindes über den Döse-Kanal bei Topigny wurden vereitelt. Zwischen Döse und Serre nahmen wir in vorletzter Nacht unsere in dem vorspringenden Bogen zwischen Origny und La Ferte stehenden Truppen in die Linie westlich von Guise—östlich Grech an der Serre zurück. Der Feind griff gestern unsere neuen Linien südlich von Guise an; unter Einbuße zahlreicher Panzerwagen wurde er abgewiesen.

Am Souche-Abchnitt scheiterten am frühen Morgen erneute Angriffe der Franzosen, zwischen Froimont und Pierrepont. Westlich der Aisne fanden gestern nur örtliche Kämpfe statt. Feindliche Angriffe gegen unsre auf dem Südufer der Aisne südlich von Nethel und bei Billy stehenden Truppen wurden abgewiesen.

Auf den Aisne-Höhen östlich von Souziers nahm der Artilleriekampf am Abend in Verbindung mit erfolglosem Angriff des Gegners östlich von Chetres vorübergehend große Stärke an.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf den Höhen östlich der Maas wiesen wir Angriffe der Amerikaner am Walde von Condenoye und am Ormont-Wald ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die eingeleiteten Bewegungen wurden planmäßig weitergeführt. Südlich von Radmit und Eopia erfolglose Nachhutkämpfe. Weidertseits der Morawa besteht nur geringe Gefährdung mit dem Feinde.

Der Chef des Generalstabs des Feldheers.

Reichskanzler Prinz Max von Baden über die Kriegsanleihe:

Die neunte Kriegsanleihe muß den ungeborenen Selbsterhaltungswillen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.

Friedrich Albert · Bankgeschäft

Breiteweg 180, Erdgeschoß (Eingang auch Himmelreichstraße)
Fernruf 144 Begründet 1866 Fernruf 144

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

nehme ich entgegen.

Größere Altmärker Ferkel

sind wieder eingetroffen.

Wilhelm Ernst, Südbörsenstraße 17. Tel. 4796.

Ein Post. prima Altmärker Ferkel u. Pölke
wieder eingetroffen.

Wilhelm Brandt, Döbnerstraße 36, I.

Arbeitsmarkt

Heizfrau gesucht

aus der Konfektion, möglichst aus der Konfektion, sofort oder später gesucht. Meldungen 10-12 Uhr.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Arbeiterinnen

zum Gemütsputzen gesucht.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Dienstmädchen

für Embroiderung gesucht.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Aufwartung

für vormittags gesucht.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Mittheilungen

Zeitungsdruckerin

zum Holen und Ausdrucken der Zeitungsblätter gesucht.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Arbeiterinnen

wird eingekleidet.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Jg. Mädchen u. Frauen

steht ein Dampfwaschschüssel.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Lehrmädchen

sucht stilles Engros-Exportgeschäft.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Maurer und Bauarbeiter

gefucht.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Stichler und einen Arbeiter

(auch Umlauber) stellt ein.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Elektromonteur

für Wohnungszustimmung.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Elektromonteur

für Installation aller Lichtanlagen.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Automobil-Monteur

und Schlosser

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Schlosser

gefucht.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Schlichte Fräse

die selbständig arbeiten können.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Aufkäufer

(auch Umlauber) stellt ein.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Kraftiger Arbeiter

möglichst erfahren im Harten.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Arbeiter

für dauernde und Umlauber.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Telephon-Monteur

aus der Konfektion, möglichst aus der Konfektion.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Singer Durche

für ein Pferd gesucht.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Phonographenwalzen

Stilo 7.00 Wkt., alte Schallplatten

und Bruch werden zu höchsten Preisen gekauft.

Musikhaus Weber, Königsplatz 9, 2859

Stenographie

Schön schreiben

Maschinenschriften

gelehrt, Ausbild., Billige Preise.

Ab 1. November neuer Kursus.

Jedes Fach auch einzeln. 7689

Berte, Kaiserstraße 1, II.

Kinderholzschuhe

wirden wieder neu aufgearbeitet.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Handleiter- und Kastenwagen

in allen Größen. 2874

Verband nach auswärt. Hans, Johannsberg 15a.

Neue Fäzchen

zum Einmachen von Sauerkohl

und dergleichen sehr geeignet.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Lieferer Schwarzenholz

(Abfälle) hat zu 4.- Mark pro Zentner.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Kgl. Domgymnasium Magdeburg

Anmeldungen zu Ostern 1919

für die Latein- und die Reform-Abteilung

nehme ich vom 1. bis 30. November an

den Wochentagen von 12 bis 1 Uhr

mittags im Amtszimmer entgegen.

Dr. Funck.

Praktischer Wegweiser empfehlensw. Geschäfte

Aug. Förster

Loderhandl., Mühlentorstr. 9-10

Schneidmühlensabrik

Haus u. Kochgesch.

F. W. Wolf

Breiteweg 14/15

Eigenwaren-Workzeuge

Kunst- u. Weiß- u. Holzwaren

Friedrich Gronau

Jakobstr. 4, I.

Weiß- u. Holzwaren

Konfektion

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Handbuch der Dreherei

praktischer Selbstunterricht

Von August Loß.

Preis 10.00 Mark.

Vorwärts in der

Buchhandlung Volksstimme

Große Mlinzstr. 3.

Zur Erhaltung d. Gesundheit

Elektro-galvanische

... Heilapparate

wirden auf Vierte abgegeben.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Gutes Briefpapier

lose und in modern. Aufmachung

Jos. Sterr

Bismarck-Str. 32.

Umzüge

Führen aller Art

Gepäckbeförderung, ein- und

zweispännig, übernehmen sofort.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Courier-Eilboten

Telephon 7398

jetzt Kaiserstraße 85

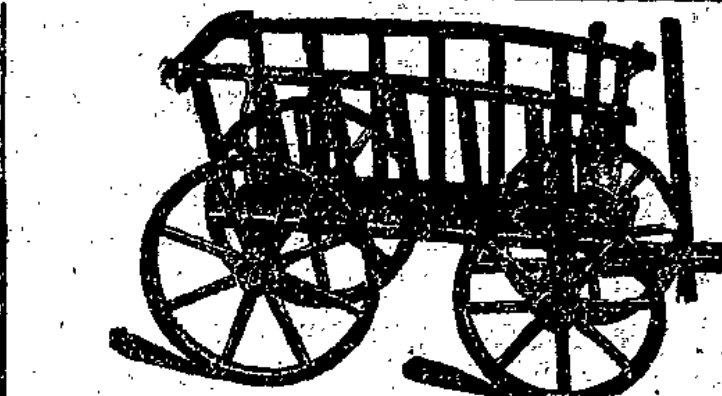
übernehmen alle Befragungen

schnell und preiswert.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Obstbäume

Beerenstraucher, Rosen, Zier-



Handleiter- und Kastenwagen
in allen Größen. 2874

Neue Fäzchen

zum Einmachen von Sauerkohl

und dergleichen sehr geeignet.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Lieferer Schwarzenholz

(Abfälle) hat zu 4.- Mark pro Zentner.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Kgl. Domgymnasium Magdeburg

Anmeldungen zu Ostern 1919

für die Latein- und die Reform-Abteilung

nehme ich vom 1. bis 30. November an

den Wochentagen von 12 bis 1 Uhr

mittags im Amtszimmer entgegen.

Dr. Funck.

Praktischer Wegweiser empfehlensw. Geschäfte

Aug. Förster

Loderhandl., Mühlentorstr. 9-10

Schneidmühlensabrik

Haus u. Kochgesch.

F. W. Wolf

Breiteweg 14/15

Eigenwaren-Workzeuge

Kunst- u. Weiß- u. Holzwaren

Friedrich Gronau

Jakobstr. 4, I.

Weiß- u. Holzwaren

Konfektion

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Handbuch der Dreherei

praktischer Selbstunterricht

Von August Loß.

Preis 10.00 Mark.

Vorwärts in der

Buchhandlung Volksstimme

Große Mlinzstr. 3.

Zur Erhaltung d. Gesundheit

Elektro-galvanische

... Heilapparate

wirden auf Vierte abgegeben.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Gutes Briefpapier

lose und in modern. Aufmachung

Jos. Sterr

Bismarck-Str. 32.

Umzüge

Führen aller Art

Gepäckbeförderung, ein- und

zweispännig, übernehmen sofort.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Courier-Eilboten

Telephon 7398

jetzt Kaiserstraße 85

übernehmen alle Befragungen

schnell und preiswert.

W. Haas, Magdeburger Str. 17a.

Obstbäume

Beerenstraucher, Rosen, Zier-

ffen. Außer den genannten Karten enthalten die Umschläge noch die den Personen zugehenden Zuckerkarten für November und Dezember. Die Zuckerkarten befinden sich an der Materialwarenkarte. Die Köpfe der Lebensmittelkarten sind von jedem Inhaber selbst anzufüllen. Die Brot- und Materialwarenkarten für November sind sofort abzutrennen.

Die Lebensmittelkarten werden nur an Personen über 14 Jahre ausgeteilt, und zwar nur gegen Vorlegung der Ausweisarte (gelber Brotkarteumschlag) und des vollständig und richtig ausgefüllten und mit Namensunterschrift versehenen weißen Kontrollscheins. In dem Kontrollschein dürfen nur die in der Haushaltung anwesenden und auf die betreffende Ausweisarte empfangsberechtigten Personen aufgeführt werden. Die Annahme von Lebensmittelkarten für nur vorübergehend Anwesende oder für die aus der Haushaltung dauernd oder mehr als 14 Tage vorübergehend Abwesenden oder für Personen, die auf eine andere Ausweisarte empfangsberechtigt sind oder in einer Anstalt, wenn auch nur vorübergehend verpflegt werden, ist strafbar.

Es werden nur für so viel Personen Lebensmittelkarten ausgehändigt, als in der Ausweisarte bezeichnet stehen. Die Karten sind sofort nach Empfang nachzuzählen. Spätere Einwendungen können nicht berücksichtigt werden. Schmutzige Karten erhalten die ihnen zugehenden Lebensmittelkarten erst am 4. und 5. November in den zuständigen Volksgemeinschaften, vom 8. November an in sämtlichen Lebensmittelämtern. Magdeburg, den 28. Oktober 1918. Der Magistrat.

Verzeichnis der Ausgabestellen für die Verteilung der Lebensmittelkarten am Mittwoch den 30. Oktober.

Hauptstelle	Ausgabestelle	Straße
	Vormittags von 9 bis 1 Uhr	
1	Vorbereitungsschule	Georgstraße 6
2	Bismarckschule	Bismarckstraße 1a
3	Bismarckschule	Bismarckstraße 1a
4	Bismarckschule	Hoonstraße 4
5	Bismarckschule	Bismarckstraße 23
6	Bismarckschule	Bismarckstraße 1
7	Mittl. lathol. Mädchenschule	Brandenburger Straße 8
8	1. Bürgermädchenschule	Breiteweg 88
9	Bismarckschule	Georgstraße 6
10	Bismarckschule	Bismarckstraße 23
11	Kloster Unter Leben Frauen	Megierungstraße 2
12	Bismarckschule	Prälatenstraße 8
13	Bismarckschule	Ravensberger Straße 1
14	Bismarckschule	Telephon 7724
15	Bismarckschule	Bismarckstraße 8
16	Bismarckschule	Bismarckstraße 5
17	Bismarckschule	Brandenburger Straße 8a
18	Bismarckschule	Telephon 7722
19	Bismarckschule	Brandenburger Straße 8
20	Bismarckschule	Bismarckstraße 6
21	Bismarckschule	Breiteweg 88
22	Bismarckschule	Strasburger Straße 12
23	Bismarckschule	Reine Schulstraße 24
24	Bismarckschule	Peterstraße 1
25	Bismarckschule	Strasburger Straße 12
26	Bismarckschule	Bismarckstraße 5
27	Bismarckschule	Eingang Franzstraße
28	Bismarckschule	Str. Steinmetzstr. 3
29	Bismarckschule	Reine Schulstraße 24
30	Bismarckschule	Strasburger Straße 12
31	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
32	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
33	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
34	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
35	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
36	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
37	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
38	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
39	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
40	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
41	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
42	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
43	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
44	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
45	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
46	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
47	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
48	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
49	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
50	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
51	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
52	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
53	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
54	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
55	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
56	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
57	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
58	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
59	Bismarckschule	Rönigsberg 10d
60	Bismarckschule	Rönigsberg 10d

Zahnarzt Freytag
Magdeburg, Wilhelmstr. 20
**Zahnziehen in
Narkose**
Kieferoperationen.
Medizinische Behandlung.
Gründliche Zahnpflege.

Dankfagung.
Für die wohlwollenden Be-
weise herzlichster Teilnahme
beim Begräbnis unserer lieben
Angehörigen sagen wir auf
diesem Wege unsern herzlich-
sten Dank. Besonders
Dank Herrn Pastor Schumann
für die trostreichen Worte in
der Kapelle und am Grabe.
Dank ferner dem Gewerk-
schaften für die erwiesene
Teilnahme.
Magdeburg, den 28. Oktober 1918.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen
Hilfswärter
Sermann Jaeger
zurzeit im Felde.

Am Freitag vorm. 11 Uhr
nach kurzem, schwerem
Leiden meine liebe Frau,
unser gute Mutter
Minna Graß
geb. Schulz
im Alter von 83 Jahren.
Dies zeigt mit der Bitte
um stille Teilnahme hiermit an
Magdeburg, 26. Oktober 1918.
Karl Graß zurzeit im Felde,
nebst Kindern und allen
Verwandten.
Die Beerdigung findet am
Dienstag mittags um 1 Uhr
statt.
6887

Am 28. Oktober verschied
nach kurzem, schwerem
Leiden unsere liebe Tochter,
unser gute Schwester, Schwie-
germutter, Schwägerin und
Tante
 Frau Anna Vieder
geb. Stiele
im Alter von 81 Jahren.
Im Namen der Hinterbliebenen
Gefahrengefährdeten
**Karl Vieder nebst Kindern
und Familie Stiele.**
Die Beerdigung findet am
Dienstag den 28. Oktober,
nachmittags 3/4 Uhr, von
der Kapelle des Friedrichs-
friedhofs aus statt.

Am 28. Oktober 1918 nach
kurzem, schwerem, langem
Leiden unsere liebe Schwester
und Schwägerin
Eisbeth Berling
im Lebensalter von 89
Jahren.
Hinterbliebenen: M. Ulbr.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Otto Berling u. Frau,
Hilfswärter Berling u. Frau,
Frau Rose, Mutter geb.
Berling.
Bernd Berling u. Frau.
Die Beerdigung findet am
Dienstag den 28. d. M., nach-
mittags 3 Uhr, auf dem Fried-
hof Hohendamm statt.

Samstag früh 1/2 11 Uhr
entschlief sanft nach längerem
schwerem Krankenlager unser
einziger geliebter Sohn
Richard
im Alter von 2 Jahren 2 Mon.
6 Tage.
Magdeburg, 28. Okt. 1918.
Hinterblieben: 7
In tiefer Trauer
Wir betrauern Eltern:
Wilhelm Richard nebst
Frau und Angehörigen.
Die Beerdigung findet am
Dienstag vorm. 11/4 Uhr von
der Kapelle des Friedrichs-
friedhofs aus statt.

Dankfagung
Hilfswärter-Verband
Magdeburg.
Nachruf.
Am 28. Oktober nach kurzer
Krankheit, der Arbeiter
Johann Krawinkel
im Alter von 62
Jahren.
Ehrliche Arbeiter!
Die Beerdigung findet am
Dienstag den 28. Oktober,
nachmittags 5 1/2 Uhr, von
der Kapelle des Friedrichs-
friedhofs aus statt.
Die Beerdigung.

Trauer-
Hüte, Kleider, Blusen, Röcke
Handschuhe, Schleier, Kropps
Schürzen usw.
in allen Preislagen und größter Auswahl
Schnellste Anfertigung von Trauerkleidern
Lange & Münzer
Breitoweg 51, 51a, 52

100 Mk. Belohnung.
Am Sonntagabend gegen Abend sind mir aus meinem Stall drei
Kühe (eine weiße und zwei graue) sowie zwei Enten gestohlen.
Die Tiere sind an Ort und Stelle abgeholt. Obige Be-
lohnung sichere ich demjenigen zu, der mir die Täter (es kommen
drei Personen aus Gracau in Frage) nachweist, so daß ich sie dem
Gericht übergeben kann. Belohnungsbetrag gesichert.
Wilhelm Kitzler, Magdeburg-Gracau
Welferstraße 33. Telefon 5465.

Kaufen Sie den für Ihren Toten notwendig gewordenen Sarg
im Sargmagazin Rich. Götting, Markt, 11b, oder
Straße 103, Fernruf 5286. Dort werden Sie bei sehr niedrigen
Preisen bestens bedient. Auswahl in 20 Stück aus feinsten deko-
rierten Särgen. Auf Lager und in Arbeit 160 Stück.

Am 28. Oktober früh 2 Uhr
entschlief nach langem, schwe-
rem Leiden mein lieber Mann,
unser guter, treuer, sorgender
Vater und Großvater
Johann Krawinkel
im 63. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt an
M. Götting, 28. Oktober
Die trauernden Hinter-
bliebenen 7867
Witwe Bertha Krawinkel
geb. Linke und Sohn.
Die Beerdigung findet am
Dienstag den 28. Oktober,
nachmittags 3/4 Uhr, von
der Kapelle des neuen Suben-
burger Friedhofs aus statt.

**Sozialdemokratischer Verein
Magdeburg.**
Am 28. Oktober verstarb
unser langjähriges Mitglied
 Frau Anna Mühlhardt
im Alter von 83 Jahren.
Ein ehrendes Andenken
wird ihr bewahrt
Der Vorstand.

Dankfagung.
Gemeinsamt vom Grabe meines
lieben Mannes, unsern guten
Vaters, sagen wir auf diesem
Wege allen Verwandten und Be-
trauerten, besonders dem Reichs-
Gesangsverein für den ergreifenden
Gesang sowie den Bewohnern
des Hauses Bahnhofstraße Nr. 55
und dem Herrn Friedrich Dr.
Kassler für die trostreichen
Worte in der Kapelle und am
Grabe unsern herzlichsten Dank.
Witwe Antoinette Wasserthal
geb. Meyer 7076
nebst allen Angehörigen.

Dankfagung.
Hilfswärter-Verband
Magdeburg.
Karl Wolff
sagen wir allen denen, die seinen
Sarg so reich mit Blumen schmück-
ten und ihm das Geleit zur letzten
Ruhe gaben, unsern herzlichsten
Besonderen Dank Herrn Pastor
Beilke für die trostreichen Worte
in der Kapelle und am Grabe.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen
Martha Wolff geb. Katen
Bertha Wolff als Kind
Winni Wölfer u. Verlobter.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen
Krankebesuche beim Heimgehen meines lieben Mannes, unsern
guten Vaters sagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden
und Bekannten herzlichsten Dank. Auch vielen Dank der Bewah-
rung und den Lagerhaltern des Konsumvereins für Magdeburg
und Umgebung. Besonders Dank Herrn Pastor Dr. Siebert für
die trostreichen Worte in der Kapelle sowie am Grabe.
M. Götting, den 28. Oktober 1918.
Witwe Dorothee Andree
nebst Sohn und Töchtern.

Am Sonntag früh 6 1/2 Uhr ent-
schlief nach kurzem, schwerem
Leiden unsere liebe Tochter,
unser gute Schwester, Schwägerin,
Tante und meine liebe
Freundin
Gertrud Lange
im 20. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz
Hilfswärter-Verband und Frau als Eltern, Gattin, Hilfspflegerin,
Pastor Götting und Frau, Hilfspflegerin, Hilfspflegerin,
Paul Schickel (zurzeit im Felde) und Frau Ida geb. Lange
Witwe.
Paul Schickel (zurzeit im Felde) und Frau Martha geb. Lange,
Hilfswärter-Verband als Bruder, zurzeit Hilfspflegerin bei Verlin,
Hilfswärter-Verband als Schwester,
Bertha Hilfspflegerin als Freundin.
Die Beerdigung findet am Freitag den 1. November,
nachmittags 12 Uhr, von der Kapelle des Friedrichs-
friedhofs aus statt.

Lobesangeige.
Am 28. Oktober abends 11 Uhr entschlief sanft nach
kurzem, aber schwerem Leiden meine liebe Frau, meine beiden
Kinder treuer, sorgender Mutter, unsere gute Tochter und Schwieger-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Anna Mühlhardt geb. Lehmann
im 28. Lebensjahre. Im stillen Beileid trägt
Magdeburg-Gracau, Welferstraße 4, 1 Gruppe
Der innere Beileid
Albert Mühlhardt.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 3 Uhr auf
dem neuen Subenburger Friedhof statt. 7883

Am Sonntag den 28. Oktober, früh 6 Uhr, starb
plötzlich und unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden mein
innigstgeliebter Mann, unser guter, treuer, sorgender Vater,
unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,
der Steinhauer
August Degen
im Alter von 48 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt an mit
der Bitte um stille Teilnahme
Magdeburg-Gracau, den 27. Oktober 1918
Emma Degen geb. Gröbner nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Freitag den 1. November,
nachmittags 8 Uhr, von der Kapelle des Gracauer
Friedhofs aus statt.

Freitag früh 1/2 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem,
schwerem Leiden mein innigstgeliebter, unvergesslicher, guter
Mann, meiner beiden Kinder treuer, sorgender Vater, unser
guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel
Fritz Feilhaber
in seinem 88. Lebensjahre. 7086
Groß-Ottersleben, den 25. Oktober 1918.
In tiefem Schmerz:
Minna Feilhaber nebst Kindern.
Die Beerdigung fand Montag nachmittags 8 Uhr statt.

Am Donnerstag den 24. d. M. verschied nach kurzem
Krankenlager unsern Angehörigen
Frau Martha Knoch
Wir verlieren mit ihr eine fleißige und zuverlässige
Mitarbeiterin, die sich während ihrer 8-jährigen Tätigkeit
unser volles Vertrauen erworben hatte.
Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.
Steigerwald & Kaiser.

Durch das plötzlich eingetretene Ableben des Kon-
sumvereins Herrn
Heinrich Casper
verlieren die Unterzeichneten einen guten Freund und
allzeit bewährten Kollegen, welcher für die Interessen
unseres Hauses sein Bestes leistete. Er war Mitbegründer
und Schatzmeister beider Vereine und bedauern wir
aufs tiefste, daß er unsern Reihen so früh entrissen
worden ist. Das Andenken an den Verstorbenen werden
wir stets in Ehren halten.
Magdeburg, den 26. Oktober 1918. 6884
Vorstand und Mitglieder
des Vereins Magdeburger Detail-Geschäfte
für Herren- und Knaben-Bekleidung, G. B.
und des
Reichsverbandes für Herren- und Knaben-
Bekleidung, Düsselberg, G. B., Ortsgruppe
Magdeburg.

Nachruf.
Nach kurzer Krankheit verschied am 26. d. M.
unser Oberingenieur Herr
Ernst Hoffmann.
Wir verlieren in ihm einen treuen, bewährten
Mitarbeiter. Ein ehrenvolles, dankbares Gedächtnis
werden wir dem treuen Entschlafenen jederzeit
bewahren. 6886
Grade-Motortwerte
G. m. b. H.

Plötzlich und unerwartet verstarb nach kurzem
Krankenlager an Erregungsanfall mein lieber Mann,
unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager
und Onkel, der Bauer
Ewald Arndt
im Alter von 24 Jahren.
Magdeburg-E., den 28. Oktober 1918
In tiefem Schmerz
Hilfswärter-Verband
geb. Hilfspflegerin
nebst Angehörigen.
7668

Am Sonntag den 20. d. M. nach längerem Kranken-
lager im Lazarett unsern bewährten Kollegen, der Kamerad
Karl Kottmann
im 62. Lebensjahre. Wir betrauern in ihm einen
hochachtungswürdigen Mann, dem wir ein dankbares Andenken allzeit
bewahren werden.
Magdeburg-Gracau, den 28. Oktober 1918.
Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik
Kottmann & Steinert.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 18. Oktober
in einem Lazarett in Wies in Folge Augenentzündung,
nachdem er von Anfang an alle Strapazen des Krieges
durchgemacht hatte, mein lieber guter, unvergesslicher
Mann, unser lieber Vater, Schwiegersohn, Schwager
und Onkel
Karl Puhlmann
Untersoffizier in einem Infanterie-Regiment, Inhaber
des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, im blühenden Alter
von 38 Jahren.
Magdeburg-Neustadt, den 28. Oktober 1918.
7672
In tiefer Trauer
Klara Puhlmann geb. Gröbner
nebst Kindern u. allen Angehörigen.

Plötzlich und unerwartet traf uns die tieftraurige
Nachricht, daß unser Kollege und Obmann des Ar-
beiterausschusses
Karl Puhlmann
ein weiteres Opfer des Krieges geworden ist, er war
uns allen ein lieber und tüchtiger Kollege. 7884
Ehre seinem Andenken!
Die Arbeiterschaft von Kathreinners
Walztafelabriken.

Auch ich erhielt die tieftraurige, herzerregende,
kaum glaubliche Nachricht, daß mein über alles heil-
geliebter, herzlichster Mann, unser lieber, treuer,
sorgender, aufopfernder und unvergesslicher Vater,
unser Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und
Cousin, der Untersoffizier
Wilhelm Schäfer
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, am 1. Oktober
durch Granatplitzer schwer verwundet und am
18. Oktober, an seinem 31. Geburtstag, an seiner
Verwundung im Feldlazarett verstorben ist.
Magdeburg-Gracau, den 28. Oktober 1918
Wernigeröder Straße 49
In tiefer Trauer
Frau Marie Schäfer geb. Kämmerer und Kinder
nebst allen Verwandten.
Mit Weinen lassen wir dich gehen,
Du tröstest uns „Auf Wiedersehen!“,
Gesund und küßig sollst du fort
Aus deinem lieben Heimatort,
Dem Feinde des Vaterlandes entgegen.
Du kämpfdest tapfer allermorgen
Und hastest auch, daß du in Ehren,
Als Sieger würdest heimwärts kehren,
Um in dem lieben Elternhaus
Zu ruhen von den Kämpfen aus.
Geden oftmals betend dein Gedacht,
Wenn nach wir wurden in dunkler Nacht.
Du starbst zu früh und wirst so schwer vermisst,
Du hast den Frieden, wir den tiefen Schmerz.
Ruhe sanft! Auch den Urhebern dieses schrecklichen
Völkermordes!

Plötzlich und unerwartet erkrankte wir die traurige
Nachricht, daß am 21. Oktober mein innigstgeliebter,
herzensguter Mann, der liebevolle Vater seiner beiden
Kinder, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegersohn
und Schwager, der Arbeiter
Wilhelm Schöneberg
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, an einer
schweren Erkrankung im Kaiser-Lazarett in Spandau
im 38. Lebensjahre verstorben ist, nachdem er 4 Jahre
alle Strapazen des Weltkrieges mit durchgemacht hat.
Dienstadt, den 28. Oktober 1918.
In tiefem Schmerz:
Frau Alma Schöneberg geb. Baake nebst Kindern
und allen Angehörigen.
Ruhe sanft! Auch den Urhebern dieses Weltkrieges!

Dem Weltkrieg zum Opfer gefallen ist unser lang-
jähriges Mitglied, der Kellerer 2655
Karl Reinemann
im Alter von 47 Jahren. Mit seinen Angehörigen
betrüben wir den schmerzlichen Verlust. Ein ehrendes
Andenken bewahrt ihm
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg
Nachruf.
Als Opfer dieses Weltkrieges betrüben wir den
Tod unsern Mitglieder, der Brauereiarbeiter
Karl Neumann und
Paul Dau
(Alten-Brauerei). Ehre ihrem Andenken!
2371
Die Ortsverwaltung.

Am Sonntag den 20. d. M. nach längerem Kranken-
lager im Lazarett unsern bewährten Kollegen, der Kamerad
Karl Kottmann
im 62. Lebensjahre. Wir betrauern in ihm einen
hochachtungswürdigen Mann, dem wir ein dankbares Andenken allzeit
bewahren werden.
Magdeburg-Gracau, den 28. Oktober 1918.
Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik
Kottmann & Steinert.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 254.

Magdeburg, Dienstag den 29. Oktober 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 28. Oktober 1918.

Keine Kartoffeln zum Einkellern.

Der Bezug von Winterkartoffeln zur privaten Einkellerei hat, wie der Magistrat schreibt, gegenwärtig mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. In weiten Produktionsgebieten ist die Kartoffelernte noch lange nicht beendet; dazu nimmt die in der Magdeburger Gegend umfangreiche Rüben-ernte viele Kräfte in Anspruch und das milde Herbstwetter verzögert überall zur Erleichterung der noch rückständigen dringenden Selbststellungsarbeiten. Personalmangel und die nicht zu leugnende Knappheit der Transportmittel tragen neben der umfangreichen Beanspruchung der Lektoren seitens der Heeresverwaltung dazu bei, daß die Anlieferung der Erntemengen nach der Stadt bei weitem nicht so glatt und rasch vorankommt wie unter normalen Verhältnissen. In der allerjüngsten Zeit haben sich dazu bis stellenweise einen sehr starken Mangel zeigenden Erkrankungen an Grippe förmlich fühlbar gemacht, so daß die nach Magdeburg eingebrachten Lieferungen aus einzelnen Versorgungsstellen hinter den der Stadt zustehenden und von ihr erwarteten Mengen ganz erheblich zurückgeblieben sind.

Da unter allen Umständen dafür gesorgt werden muß, daß die fortlaufende pfundweise Versorgung der Einzelabnehmer keinerlei Störung erfährt, muß ihr gegenüber die zentralmäßige Abgabe zur Bevorratung für den Winter, wenn erforderlich, zurücktreten. Es können deshalb zurzeit Kartoffeln aus privaten Einkellern durch die amtlichen Verkaufsstellen infolge der erwähnten Umstände nicht mehr abgegeben werden. Die Haushaltungen, die sich dort für die Abnahme von Winterkartoffeln haben eintragen lassen, müssen sich deshalb zunächst weiterhin mit der pfundweisen Versorgung behelfen, die ihnen nach wie vor gesichert bleibt.

Es wird ihnen aber erneut empfohlen, wenn ihnen irgend eine Möglichkeit dazu offen steht, die Einkellerei durch Wegnahme ihrer in die Hand zu nehmen. In Frage kommen dazu für Magdeburg die Kreise Naumburg, Helmstedt, Seeburg, L. Halbe, Osterburg und Gardelegen.

Sozialdemokratischer Verein. Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Mittwoch den 30. Oktober, abends pünktlich 8 Uhr, in der „Reichstrone“, Jakobstraße 42, statt. Reichstagsabgeordneter Wissel (Berlin) wird über Friedensausichten sprechen. Die für die Zukunft des deutschen Volkes bedeutenden Zeitereignisse erfordern von unseren Mitgliedern das höchste Interesse. Es wird daher ein starker Besuch der Versammlung erwartet. Der Zutritt ist nur gegen Vorweisung des Mitgliedsbuchs gestattet.

Sozialdemokratischer Verein. Die Bezirksversammlung für Sudenburg war recht gut besucht (45 Männer, 14 Frauen). Der recht lehrreiche Vortrag des Genossen Willmann über „Deutschlands Schicksalswege“ festsetzte die Erdienenden, von denen recht viele zum erstenmal eine Bezirksversammlung besuchten. In der Aussprache wurden die Ausführungen des Vortragenden ergänzt, einige Anfragen an den Referenten gerichtet und von diesem beantwortet. Der Bezirksleiter forderte die Anwesenden auf, durch tätige Mitarbeit für den weiteren Ausbau der Organisation zu sorgen. Mit dem Verlauf der Versammlung waren alle recht zufrieden. Es wird Aufgabe der Parteileitung am Orte sein, recht oft die Genossinnen und Genossen zusammenzurufen. In der Bezirksversammlung wurde eine Resolution angenommen, die die Genossen Holzappel, Kopf an Kopf gedrängt standen die meisten der Versammlungsbesucher in dem Saale. Zahlreiche Besucher waren zur Umkehr gezwungen. Der Vortrag fand allseitigen Beifall. Es schloß sich eine kurze Debatte an, in der die Forderungen des Referenten nachdrücklich unterstrichen wurden. Der Vorsitzende, Genosse Winger, forderte die Anwesenden auf, sich zur Organisationsarbeit zu melden. Eine Anzahl Genossen und Genossinnen leistete sofort Folge. Mit der Aufforderung, nicht in der Werbearbeit für die Partei zu erlahmen, schloß der Vorsitzende die interessante Versammlung.

Selbstmordversuch. Die Hofrau Elja M., wohnhaft Weidenstraße Nr. 14, traf am Sonntag abend in selbstmörderischer Absicht Salzsäure und zog sich hierdurch starke Verbrennungen der inneren Schleimhäute zu. Mittels Sanitätswagens wurde die Lebensrettende nach dem allstädtischen Krankenhaus gebracht. Erfolgreicher Streit soll der Tat vorausgegangen sein.

— Ein Kind totgefahren. Ein schrecklicher Vorgang spielte sich am Montag mittags kurz nach 12 Uhr in der Wilhelmstraße, zwischen der Brandenburger und der Bahnhofstraße, ab. Dort wollte, aus dem Hausflur des Hotels zum grünen Baum kommend, der 4jährige Sohn der Eheleute Hilberandt, wohnhaft Fürstenstraße 18, über die Gleise der Straßenbahn laufen. Hierbei wurde der Junge von einem in voller Fahrt ankommenden Motorwagen der Linie 8 überfahren und bis zum Gehäude der Feuerwache mitgeschleift. Von Mannschaften der Feuerwehr mußte der Wagen angehoben und das Kind, das völlig zerquetscht und zerstückelt war, hervorgeholt werden. Da der Unglückswagen auch aus den Schienen gesprungen war, hatten sich etwa 20 Wagen und eine nach Hunderten zählende Menschenmenge an dem Unglücksort angeammelt. Wie Augenzeugen versichern, soll ein Soldat noch versucht haben, den Jungen im letzten Augenblick zurückzuhalten, leider vergebens. Die Mutter des Kindes soll in dem genannten Hotel als Reinigungsfrau tätig gewesen sein.

— Gestohlen wurden in der Zeit vom 24. bis 27. d. M. aus verschlossenen Ställen an der Odenstedter Chaussee, der Ball- und Ringstraße, in der Gustav-Adolf-, Sauter-, Wolfenbüttel-, Neuhaldensleeber Straße und Gang zur französischen Kirche eine Anzahl Gänse, Enten, Fühner und Kaninchen; in der Nacht zum 26. aus einem verschlossenen Geschäft am Breiten Weg schwarzer Scherwoll, schwarzer Winterüberzieher, schieferblauer sowie grauer graufarbener Ullst., dunkelgrüner, grauer und brauner Anzug, schwarzer Rock, schwarzer Sommerüberzieher und schwarzer Sammetmantel, schwarzes, graues und braunes Modestück, ein feldgrauer Offizierwaffenrock mit Aufsätzen, zwei getragene Ullst., zwei Winterüberzieher — ein dunkler zweifarbiger mit schwarzem Futter und ein schwarzer mit Samttragen und Bergfutter — mehrere verschiedenfarbige Jackentügel und Hosen sowie ein dunkelroter Damenmantel; aus einem verschlossenen Keller in der Mehrenhofstraße Eier, Butter u. a. m.; aus einem solchen in der Königgräber Straße etwa 50 Flaschen Weiß- und Rotwein verschiedenster Marken.

— Ein Schlafstellenbich, der sich Zimmer nannte und hier in einem größeren Geschäft als Konfektionär in Stellung sein wollte, hat am 27. d. M. nachmittags in der Bismarckstraße ein möbliertes Zimmer bezogen. Als die Wirtin abends das Zimmer betrat, war der Mieter verschwunden und mit ihm ein Ledertisch, zwei Koffern mit rottem Inhalt und weißen Bezügen, ein Unterbett und ein weißes Bettuch. Der Dieb ist etwa 28 Jahre alt, 1,68 bis 1,88 Meter groß, hat hellblondes Haar, hellblonden Schnurrbart und trug Klemmer.

— X Greifener Diebstahl. In der Nacht zum 24. d. M. wurden aus einem verschlossenen Stall in der Böttcherstraße eine Ziege und ein Kaninchen gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet. Die Diebe, fünf Personen, wurden von einem Militärposten verfolgt, und davon ein Soldat, der sich vor mehreren Wagen aus einem heißen Lazarett heimlich entfernt hatte, festgenommen. Die Genossen sind bis auf einen fahnenflüchtigen Soldaten nicht bekannt und waren bisher auch nicht zu ermitteln.

— X Verhaftet wurde ein fahnenflüchtiger Soldat, der in der Nacht zum 20. d. M. aus einem Schaufenster in der Himmelsreichstraße Wäsche gestohlen und in der Nacht zum 24. auf dem Breiten Weg einen Einbruch in einen Laden auszuführen versucht hat.

Theater, Konzerte u.

Besprechungen.

Stadtheater. Als Kautschubowitsch in Arranges Lustspiel „Doktor Klaus“ beendete Karl Wilhelm Müller am Sonnabend sein Gastspiel. Die seinen Striche im „Raus der Cabaretinnen“ hat Müller die Rolle des praktizierenden Kutschers mit neuen Zutaten — im Varieté würde man „Zick“ sagen — ausgeschaltet, der Zweck wurde erreicht: Das verehrte Publikum lachte Eränen. So sind nun einmal die Menschen! Glücklicherweise draußen geht eine Welt in Trümmer, zwischen Thronen zusammen, aber recht behält irgend ein verfeinerter Komplettdichter mit seinem Verle:

Kriegt die Pante auch ein Loch,
Eunus! wir amüßieren uns doch!
Und wenn heute die Mädchen etwas vom kommenden Frieden lesen,
dann denken sie nicht an große wirtschaftliche Probleme, an Schulden-
tilgung und Monopole, ihnen klingen lockende Balzweisen im Ohr,

und ihre größte Sorge ist, daß nur bald die Tanzsäle frei werden von ihrer jahrelangen Einquartierung an gesunden und kranken Soldaten. Ach so, Doktor Klaus! Auch das Sentimentale kam zu seinem Recht. Albert Friedrich brachte die schmerzlichen Erinnerungen des unermüdeten Arztes eindringlich zu Gehör. Charlotte Berger war eine ihm weisengleiche Tochter. Rudolf Blankart's erste Frau als Neuzugabe, und Martha Schilb war als Julie v. Boden sehr viel besser auf ihrem Plage denn als Julia Capulet-Montague. Nennet mir noch Albert Gros als Orsinger, Paul Rudolf Schulze als Max v. Boden, Ida Blank und Theresie Koffegg. Theo von Harb nicht zu vergessen, so haben wir die Hauptpersonen beisammen, die dem seligen Dichter im Himmel wieder eine unbescholtene Freude machten.

Im Stadttheater mehren sich jetzt die Vertreter-Gastspiele. Trotz der Grippe ist es bis jetzt der Direktion gelungen, den Spielplan nach dem vorher festgelegten Entwurf innezuhalten. Wie lange das möglich sein wird, ist eine Frage der weiteren Ausdehnung der Krankheit unter den Bühnemitgliedern. Bis jetzt konnten eiligst eingerichtete Gastspiele und Vertretungen aus dem Solo-Ensemble dem Uebel begegnen. So gastierte am Freitag Hermine Kahl, die Gattin unferer ersten Kapellmeisters Doktor Stahl, in der umfangreichen Partie der Hilde, und zwar mit ausgereichnem Erfolg, der um so höher zu bewerten ist, als der Künstlerin nur wenige Stunden vor Beginn der Vorstellung der Wunsch zur Vertretung ausgesprochen werden konnte. Am Sonntag gastierte, ebenfalls zur Vertretung Fritz Kuttmann vom Hoftheater in Schwerin als Wilhelm Meister in „Wagnon“. Der Künstler verfügt über einen sehr angenehmen Kenor, der den Aufgaben des Homageschen Biergefanges durchaus gewachsen war. Seine darstellerischen Eigenschaften und sonstigen musikalischen Fähigkeiten machten sein Vertreter-Gastspiel zu einem dankenswerten Zufall. Die Partie des Rothario sang diesmal Willi Niering.

Zwei Meisterabende interessierten unser Kammermusikpublikum: der von Marie Geng und Adolf Waternan, Marie Geng spielte Bach, Beethoven, Brahms und Chopin, Adolf Waternan nur Beethoven. Die Pianistin ist eine Schülerin von Frieda Altmann-Hobapp, die sich erst kürzlich hier mit wieder tiefergehendem Erfolg produzierte. Unstreitig hat die grandiosen Auffassung Frieda Altmann-Hobapp, die Marie Geng eingewirkt, und zwar in bedeutendem Maße. Das bewies ihr Bach und Beethoven, das weniger geeignete auch die Poesie bei Brahms. Waternan erntete sich zunächst noch als Virtuose, nur einmal fand er den Ton als Bräutigam und hier in eigentlich recht überaus schöner Weise. Wir werden den Künstler im Auge behalten müssen, denn eine kräftige Entwicklung ist gewiß von ihm zu erwarten.

Ein Gesangsabend veranstalteten am Sonnabend der Neue Neuschärdler Arbeiter-Gesangsverein und der Sudenburger Sängerkorps unter Leitung des Kapellmeisters Fritz Müller v. B. Oder. Schon die Vortragsordnung erbrachte den Beweis, daß beide Vereine trotz der schwer hindernenden Kriegsverhältnisse ihre musikalischen Ziele nicht aus dem Auge verloren haben und, obwohl der Ausfall an kräftigen stimmigen Stimmen merklich ins Gewicht fallen mußte, dennoch zu pflichtgemäß anspruchsvollen Liedern gegriffen worden war. Die Klangkraft der vereinigten Sängerkorps war unerwartet hoch, das Ganze von gut berechneter Wirkung, das Plans von einer Parteilichkeit, wie ich solche in früheren Jahren nicht beobachten konnte. Dieser Umstand ist zweifellos ein Verdienst des Dirigenten, dessen musikalisch-pädagogischer Intellekt ich schon öfter hervorheben konnte. Ich erinnere dabei an Segard's „Morgen im Bode“, das in lauffähiger, sehr ansprechender Weise vorgetragen wurde, an Schubert's prächtige, hochdramatische „Nacht“ und an Uthmann's kraftvoll pochenden „Lied des Jünglings“, beide musikalisch durchaus gegensätzlich und doch von gleicher durchdringender Wirkung. Neben den Chor-Darbietungen der Vereine waren noch Doppelquartette und Soli in das Programm aufgenommen worden. Aufsehend besteht jeder Verein sein festgesetztes Doppelquartett, mit der Aufgabe, das Programm mehr bunt zu gestalten. Die Aufgabe wurde auch in vollem Maße gelöst, der Chor-Koloss kam sehr ansprechend zu Worte. Drei Soli, die Herr Kurlitz sang, fanden ebenfalls den verdienten Dank des Hauses. Dem beliebten Jagdliebe des Dirigenten mußte noch eine weitere Zugabe folgen. Den dritten Teil des Programms hörte ich infolge anderer Verpflichtungen nicht mehr. Nach der Vortragsordnung war er mehr dem Frohsinn gewidmet.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadtheater. Heute Dienstag: Die verkaufte Braut. Mittwoch: Romeo und Julia. Donnerstag und Sonntag: Wasserschmid von Worms. Freitag: Nachtlager in Granada. Sonnabend: Wie die Alten sungen.

Eine königliche Schauspielerin.

Roman von Ludwig Wendler.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nachdenklich, die Stirn in Falten gelegt, verharrete noch der Doktor einige Sekunden. Dann griff er nach Danielas Hand, fest, mit dem ganzen Druck tiefer Innlichkeit und sagte:

„Wenn Sie schon den Weg nahmen, wie es geschah, und der Ihnen der richtige scheint, so bleibt mir freilich nichts zu sagen als: ich gratuliere Ihnen, Daniela. Ich wäre ein Dünkel, ein Heuchler, spräche ich jetzt von einer Zuneigung, die ich für Ihren künftigen Gatten empfinde. Nein, ich mag Herrn Rohaschek nicht, hätte Ihnen einen — einen andern Mann gewünscht, um Ihr Gefährte, Ihr Freund, Ihr Beschützer auf einem hoffentlich recht langen Lebenspfad zu sein. Wie aber nun einmal durch Ihres Herzens Entscheidung die Dinge sich fügten, gehören Ihnen all meine inständigsten Wünsche. Der Himmel segne ihre Wahl, meine Liebe — kleine Dani von einst und gebe Ihnen Erfüllung alles dessen, was Sie von dieser Verbindung und ihren Konsequenzen erhoffen.“

Eine neue Pause entstand, diesmal von Seiten Danielas. Sie überließ aber, in Gedanken zur Erde schauend, ihre Hand nach wie vor der seinigen, während der Doktor in den Anblick ihres voll erblühten Lächelns vertieft, in schwerem Gedrücksein den Kopf schüttelte.

Plötzlich erwachte Daniela wie aus einem Traum und fuhr sich über die Stirn. Rasch entschlossen ging sie.

„Adieu, Max Rittershaus!“

9.

Ein Brief mit dem Poststempel Frankfurt am Main war während der Vormittagsprobe an Fräulein Daniela Herzog, königliche Hofschauspielerin, dabei in ihrer Wohnung eingetroffen. Rosa empfing sie schon damit im Kor-

ridor, denn es war der erste, schon seit einigen Tagen mit Sehnsucht erwartete. Er lautete:

„Meine Liebe, liebste, allerliebste Daniela!“

In Frankfurt ist es gar nicht schön, d. h. nicht etwa, daß die Stadt nicht schön oder gar häßlich wäre, aber Du schiffst. Deine herrliche, mir noch insbesondere durch die Allgewalt der Liebe verklärte Erscheinung entbehre ich, wie der im Schatten des Kerfers schmachtende Verbrecher die Sonne. Daß ich, neuerdings, hier ein volles Jahr ohne Dich, ohne Deine holde Nähe vegetieren soll, daß ich es überhaupt aushalten werde, erscheint mir ausgeschlossen. Ich würde nicht, trotz einiger zeitweiliger Besuche, die wir uns gegenseitig versprochen haben, vor Sehnsucht vergehren. Meine Arbeitsfreudigkeit läge darnieder, meine Latkraft wäre gelähmt, gleichwie es dort durch die Hintansetzung meiner Fähigkeiten so empfindlich geschah. Daniela, Du geliebtes goldenes Weib, begreift Du denn nicht, was Du mir bist, geworden bist durch den unendlichen Reichtum von Vorzügen, die sich mir in Deiner Persönlichkeit vereinigt offenbaren?

Triff Deine Dispositionen, Schatz, bald und immer bald zu mir zu kommen, d. h. ganz die meine zu werden, nicht wieder von mir zu gehen. Glaube mir, wir werden hier ein herrliches Leben gemeinsam führen, wozu auch die ausgezeichneten künstlerischen Verhältnisse, in die ich glücklicherweise geriet, ihr Teil beitragen sollen. Ich gebe Dir die Versicherung, Kind, die hiesige Kunstübung, die gegenseitige Achtung eines jeden vor der Individualität des andern, im Vergleich zu dem Camaraderdienst Eurer Residenz —! genau wie Tag und Nacht. Wenn ich noch an den herrschenden Geist dieses Herrn Generalmusikdirektors denke, der mich zu seiner Dußelmeiermusik zurück-erzieren wollte — einfach krank könnte ich noch heute in der Erinnerung daran werden. — Doch das nur nebenbei, ich gegen das mancherlei Bessere, das ich hier fand, besteht

eben doch ein Mangel, Mädchen, der Deiner süßen Nähe, die mir durch nichts in der Welt zu ersetzen ist. Komm, Schatz, und mache ganz glücklich

Deinen Dich in Liebe anbetenden

Frankfurt a. M., 11. Februar. Hans.“

In Schuldigungen seitens der Männerwelt hatte es Daniela nie gefehlt, im Gegenteil, sie war übersättigt davon und nur zu oft angewidert, wenn alte und junge Gecken, hin und wieder auch mal ein Kollege sie umschwärzten, um zwischen Schmeicheleien und schönen Worten fast immer Wünsche hindurchzublenden zu lassen, die ihr keuchend geliebtes weibliches Empfinden aufpeitschten und sie in tiefster Seele verletzten.

Dagegen nun in den erhaltenen Zeilen Rohaschek's eine wahre, aufrichtige Liebe, die außer ersten beruflichen Bestrebungen kein andres Ziel kannte, als das, sie, die Geliebte, zu treuer gegenseitiger Eingabe rechtmäßig baldigt zu besitzen.

Glücklich machte sie diese in ihr lebende, sich mehr und mehr befestigende Gewissheit, wenn auch das abermalige Drängen Rohaschek's, ihm in aller nächster Zeit schon zu folgen, ihren Entschluß, wenigstens noch ein Jahr im jetzigen Engagement zu bleiben, nicht wankend machen konnte.

Sympathisch wurde ihr dagegen mehr und mehr der Gedanke, später dann vielleicht als Mitglied des rühmlichst bekannten Frankfurter Schauspielers in nächster Nähe ihres Gatten zu wirken.

Und das beizeiten in die Wege zu leiten, einige etwa für sie spielfreie Tage der nächsten Wochen schon zu einer Fahrt nach Frankfurt zu benutzen, entwickelte sich bei ihr zum festen Vorsatz. Hans Rohaschek würde nicht böse sein, sie unermüdet eher bei sich, als umgekehrt sich bei ihr zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wolmirkeht-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 28. Oktober. (18 Gänse und eine Ente) waren die Beute, welche in der Nacht zum Sonnabend Spitzhunden in Satteln machten. Das Fortschaffen der geschlachteten Tiere erfolgte auf einem Handwagen. Das Stehlen war anscheinend leichter als das Fortschaffen der Beute. Die Diebe fuhren um die Stadt in der Annahme, in den frühen Morgenstunden unbemerkt zu entkommen. Am Bürgwall bemerkte sie jedoch ein Wachmann und das Wettehnen endete damit, daß am Wusthof „Zur Eisenbahn“ die Diebe die wertvolle Last im Stiche ließen und in der Dunkelheit verschwanden. Die Eigentümer konnten ihre Tiere auf deren Oben sie nicht genügend abzugeben hatten, nur als Leichen zurückhalten.

Wahlkreis Rasbe-Nischerleben.

Nischerleben, 28. Oktober. (Stadtverordneten-Sitzung.) Die Pestalozzi-Schule wird als selbständige Schule eingerichtet. Dem Volkshilfsverein, dem die Unterhaltung der Reihalle im Westhornhaus obliegt, wird der jährliche Zuschuß von 500 Mark auf 1500 Mark erhöht. Die Verjährung der Betriebsmittel der städtischen Licht- und Wasserwerke um 100 000 Mark wird beschlossen. Für Kriegsunterstützungszwecke werden weitere 500 000 Mark bewilligt. Bisher sind verausgabt 5 170 000 Mark, bewilligt 8 840 000 Mark, vom Staate zurückbezahlt bzw. vereinnahmt 1 675 000 Mark. Stadt. Müller trat für die Erhöhung der Unterhaltungsätze für die Kriegerfamilien ein. Oberbürgermeister Dr. Bunde bemerkte hierzu, daß eine Beratung zu diesem Zwecke stattfinden soll. Es wird wahrscheinlich eine Erhöhung der Sätze eintreten. Um einen Erweiterungsbau des Krankenhauses vorzubereiten, soll ein Fonds gebildet werden, dem zunächst 100 000 Mark zuzuführen. Die Terra-Stiftung soll um weitere 25 000 Mark erhöht werden. Die Stiftung wird angenommen. Bei diesem Punkte berührte der Stadtverordnete Thiemann das Vorgehen der Aktiengesellschaft für Samenzüchtung „Terra“ beim Aufkaufen und Wachten von Ackerland, das früher in Partellen zum Kartoffelanbau von kleinen Leuten benutzt worden sei. Nischerleben werde von der Lebensmittelverteilung als eine landwirtschaftliche Stadt betrachtet und demgemäß geringer mit Lebensmitteln bedacht. Es wäre weit besser, wenn die „Terra“ den Samenbau während der Kriegszeit nicht erweiteren, dagegen Acker zum Kartoffelanbau herbeiführen. Stadt. Greiner unterstützt die Ausföhrungen des Stadtverordneten Thiemann. Es werde später einmal Gelegenheit sein, über die Freistellung von Bockader für den kleinen Mann einzutreten. Eine weitere Stiftung des Fabrikanten B. Trammann in Höhe von 28 000 Mark wird angenommen. Das am 6. Oktober 1918 verstorbene Fr. Dahnede hinterließ ein Vermögen von 64 804 Mark, das für die Armen der Stadt und

die im Kriege Verwundeten verwendet werden soll. Die Anfertigung von Notstandsgeld in 50-, 20-, 10- und 5-Mark-Scheinen im Betrag von 2 Millionen Mark wird beschlossen. Eine einmalige Kriegsteuerzulage für die städtischen Beamten, Lehrpersonen und zeitweilig Angestellten erfordert die Ausgabe von 85 775 Mark. Stadt. Trammann beantragt, an die zeitweilig Angestellten, die kein weiteres Einkommen haben, ein halbes Monatsgehalt mehr zu gewähren. Dem erweiterten Antrag wird zugestimmt.

Stahfurt, 28. Oktober. (Wer kann das bezahlen?) Die Firma Munitionswerke Schönebeck a. d. E. G. m. b. H. macht den größeren Betrieben der Umgegend die Mitteilung, daß ihr vom Provinz-Einkauf Sachsen 400 Zentner Roggen zum Preise von vier Mark für das Kilo angeboten sind, die bei Eingang genügender Beschaffung gemahlen werden sollen. Zu dem Preise würden dann noch die Mahlkosten, Fracht und sonstigen Spesen treten. Dann würde sich also das Kilo Mehl auf ungefähr fünf Mark stellen! Es ist höchst charakteristisch, daß bei einem Angebot von Roggen der Preis pro Kilo anstatt wie sonst üblich nach Tonnen oder wenigstens Zentnern angegeben wird. Aber der schwindelnde Preis rechtfertigt wohl diese Neuerung. Wer aber soll das bezahlen? Die Arbeiter können das bei ihren Löhnen nicht, obwohl die ausschweifendsten Fabeln über diese Löhne im Schwange sind. Dieses Angebot mit seinem Preis ist aber auch ein Beweis für die Vortrefflichkeit unserer Nahrungsmittelversorgung und für die Leichtigkeit, mit der wir den Krieg noch durchhalten können. Man braucht nur genügend Geld zu haben. Gleichzeitig mit dem Roggen wird auch Sauerholz von der Ernte 1917 zum Preise von 30 Mark für den Zentner angeboten, zu dem ebenfalls noch Fracht und Spesen hinzurechnen. Wer will, mag aus dem Umstand, daß dieser Sauerholz von 1917 erst jetzt zum Verkauf kommt, den Schluß ziehen, daß wir 1917 ganz außerordentlich reichlich mit solchem Holz versorgt waren, so daß er erst jetzt auf Abnahme rechnen darf. Oder liegt die Sache anders? — Die Grippe tritt auch hier jetzt in schärferem Grade auf als im Frühjahr und die Todesfälle sind häufiger. Allerdings hat die Krankheit zu Störungen im öffentlichen Leben, wie beispielsweise Schluß der Schulen und dergleichen noch nicht geführt. Jedoch hat sich das Postamt am Sonnabend veranlaßt gesehen, wegen der vielfachen Grippe-Erkrankungen des Personals auf einige Tage die Paketbeförderung einzustellen. Nur die Paketadressen werden durch die Briefträger zugehört und die Adressaten haben sich ihre Pakete auf dem Postamt selbst abzuholen. Das ist bei den beschränkten Räumen dieses Amtes nicht so einfach. — Die Speisefettmenge beträgt für diese Woche wieder 40 bzw. 80 Gram.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 28. Oktober. (Alle dauernd Kriegsunbrauchbaren,) die in den Jahren 1870 bis 1900 geboren sind, ausschließlich der Kriegskriegensempfänger aus dem jetzigen Feldzug, haben sich zur Aufnahme in die Landsturmmasse anzumelden. Zu melden haben sich alle dauernd Garnison- und Arbeitsverwendungsunfähigen, dauernd Kriegsunbrauchbaren und die

nicht zu kontrollieren sind, unter Vorlegung ihrer Militärpapiere. Die Meldung hat beim Bezirkskommando Neuhaldensleben vom 28. bis 31. Oktober zu geschehen. Die genaue Strafe und die Arbeitsstelle ist anzugeben. — Stadtverordneten-Sitzung. Zur Beratung kam nochmals der Bau einer Schulbarade für die Mittelschule. Rektor Delje führte die Gründe an, daß an einen Anbau nicht zu denken sei und daher eine Barade aufgestellt werden müsse. Die unteren Klassen sind überfüllt, weshalb man neue Schüler nicht mehr aufnehmen kann. Der Bürgermeister legte besonders dar, daß die Schulräume nicht bloß überfüllt, sondern auch andre Mißstände in hohem Maße vorhanden sind. Eine Abstimmung ergab zum zweitenmal eine Ablehnung des Baradenbaues. Der Vorsitzende der Vaterlandspartei, Direktor Schrod, hatte auf das Verzeichnis Hausgrundstück zum Anlauf 45 000 Mark geboten. Auf die Frage des Stadtverordneten Behrend, warum das Haus nicht öffentlich ausgeteilt ist, erwidert der Bürgermeister, daß dieses aus moralischen Gründen geschieht, da die Stadt und Direktor Schrod gegenseitige Abmachungen haben. (Welche sind dies?) Dem Verkauf wurde zugestimmt. In einem Dringlichkeitsantrag wurde die Errichtung eines Mietwohnungsamtes gefordert. Die Versammlung stimmte dem zu. Den Vorsitz führt Geheimrat Knecht, als Beisitzer Hermann Kiede und Baumeister Oppermann, als Mieter Schumachermeister Helmich und Knopfmacher Passet. Stadtverordnete Schulerburg, unterstützt von den Stadtv. Koch und Krenzlin, fordert die Einführung von Kundenlisten, damit die Hausfrauen das Einkufen etwas leichter haben. Der Bürgermeister will für Venderung sorgen. — Verbraucher von Paris können die für Oktober zugewiesene Menge abholen. Der Preis beträgt für 1 Kilogramm ohne Verpackung 1,35 Mark. Für Verpackung können 20 Prozent aufgeschlagen werden.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 28. Oktober. (Auf den Theaterabenden) des Bildungsausschusses am Dienstag abend in der „Union“ wird nochmals hingewiesen. Mitglieder des Magdeburger Stadttheaters werden Max Habes „Jugend“ zur Aufführung bringen. Den Besuchern wird ein besonderer Genuß geboten werden. Programme sind noch an der Abendkasse zu haben.

Bereins-Kalender.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Donnerstag den 31. Oktober, abends 7/8 Uhr. Sitzung mit den Gewerkschaftsvorständen in der „Reichskrone“, Jakobstraße 42.

Wettervorhersage.

Dienstag den 29. Oktober: Teils heiter, teils neblig, trocken, tagsüber mild.

Schmücken Sie Ihren Hut mit meinen echten Straußfedern „Brunhilde“

Der reisende, einzig feine Damenhutputz, Sommer u. Winter immer modern, fertig z. Selbstverpacken. Ich liess unter Nachnahme in schwarz u. weiß Länge ca. 36, Breite ca. 13 cm zu 3,25
 .. 38 .. 15 .. 4,50
 .. 46 .. 17 .. 8,00

Zurücknahme und Rückgabe gratis.

Größtes Auswahl in Straußfedern, Straußfeder-Kränzen, Haarschleichen, Reihern versende an jedermann umsonst.

Ernst Lange, Düsseldorf 249
 Straußfedern-Haus Arnoldstr. 21a.
 Kein Ladenbesuch. Versand direkt ab Lager!

Obstbäume

aller Art in bekannter Ware sowie Johannisbeersträucher empfiehlt

Otto Fuchs, Baumschulen
 Magdeburg-Neustadt, Kastanienstraße 18.

Handleiterwagen in allen Größen

darunter auch la. Stellmacherarbeit, machen Sie gut und billig im

Spezialgeschäft Wilhelm Abmus, Grünearmstraße 18b.

Frauenhaar

auch die feinsten Posten und alle Haararbeiten laufen zu den günstigsten Preisen

Arno Lenk, Blücherstrasse 1
 Amtliche Hauptammittelkz. 2575

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Donnerstag den 31. Oktober, abends 7/8 Uhr

Sitzung

der Gewerkschaftsvorstände mit den Kartellbelegierten in der „Reichskrone“, Jakobstraße 42.

Tagesordnung:
 1. Die Versorgung der Arbeitlosen bei der Demobilisation.
 2. Stellungnahme der Gewerkschaften zum korporativen Beitritt zum Nierterverein.
 3. Bericht des.

Mit der Bitte um pünktliches Erscheinen ladet freundlich ein
 Der Kartellvorstand.

Müller-Liparts beliebtes **Fürstentum-Theater**

Sing. Prälatenstr. Täglich 8 Uhr der spannende Roman aus der Sächsisch-Thür. Hausfrau

Arme Liane.

Bornst. 11—1 Uhr. Vorzugst. gelten.

Zöpfe

zu bekannt bill. Preis. Fertige jede Haarart, aus eigenem ausgef. Haar sauber an.

Wilh. Oehlstädt, Brautweg 110, Eingang Kräfteator.

ZENTRAL THEATER.

Täglich 288
 7 Uhr:

Don Cesar

Lichtspielhaus Panorama

Bis einschließlich Donnerstag

Maria Widal

in **Das sterbende Modell.**

Tragödie einer Künstlerin in 4 Akten.

Lia Ley

in **Gr. Hoheit Brautfahrt.**

Lustspiel in 3 Akten.

Beginn wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr, Ende 10 Uhr.

Vogelgesang

Große Dahlien-Ausstellung! G. Heinrich.

Walhalla THEATER

Direktion: Gustav Kluck. Heute 7 1/2 Uhr

Die beiden Reichenmüller

Posse mit Gesang in 4 Akten von Anton Anno. 7681

Stephanshallen

Direktion Rich. Frohner

Täglich abends 7 Uhr Sonntags ab 3 Uhr nachm.

Erstklassige Varieté-Vorstellung!

Sozialdemokrat. Verein Magdeburg.

Am Mittwoch den 30. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Reichskrone“, Jakobstraße 42,

Generalversammlung.

Tagesordnung:
 1. Friedensausichten. Referent: Reichstagsabgeordneter **Rudolf Wissell (Berlin).**
 2. Rassenbericht. 3. Geschäftliches.

Regelmäßiger Besuch erwartet
Der Vorstand.
 Mitgliedsbuch ist vorzulegen.

Die kluge Hausfrau

benutzt nur noch Schmitz-Bonn's **Wasch- u. Bleichhilfe**

Vom Kriegsmenschen unter Nr. 2518 endgültig genehmigt.

Wasch- und Bleichhilfe gibt in Verbindung mit K. A. Seifenpulver blütenweiße Wäsche, ohne sie im geringsten anzugreifen.

In Paketen zu 30 Pfg. überall erhältlich.

Absolutes Fabrikat:
Schmitz-Bonn Söhne
 Chem. Fabrik, Düsseldorf-Reisholz.
 Vertreter: Ernst Böhringer, Magdeburg Lemstraße 7. — Fernsprecher 5025.

Wilhelm-Theater

Heute und folgende Tage Größer durchschlagender Erfolg

Au Bräuer vor dem Tor

Samstag, 3. November, nachm.

Die lustige Witwe

Stadttheater.

Dienstag den 29. Oktober

Abend. **Die verkaufte Braut.**

Abend. **Romeo und Julia.**

Kammer-Lichtspiele

Bis einschließlich Donnerstag

Edith Méller

in **Lampemüllers Liebeschen**

nach dem gleichnamigen Roman von W. Heinsberg 5 Akte.

Arnold Rieck

in **Erst das Geschäft — und dann das Vergnügen**

Schauspiel in 3 Akten.

Beginn wochent. 4 Uhr, Sonnt. 3 Uhr. Ende 10 Uhr.

Tonbild-Theater **Weißer Wand** **Colosseum**

Bis einschließlich Donnerstag:

Ich habe dich geliebt bis in den Tod

Roman von Paul Remond-Nejlon, 4 Akte

Am Tage der Hochzeit

Drama aus dem Mittelalterleben in 2 Akten.

Bei den Kämpfern an der Palästinafront

militär-anthologische Aufnahmen

Bernd Aldor in Der Weltspiegel

gewaltige Filmhochspannung in 6 Akten

Stoß:

Niemand ist vor seinem Lode glücklich zu preisen Und der Mensch verachtet die Götter nicht Und begehrt immer und immer zu sterben. Was sie gnädig bededen mit Nacht und Graun.

Seine tapferere Frau

Schauspiel in 5 Akten

Paul Beckers in Fliegenläusen-Heinrich als Don Juan

Zuffspiel in 2 Akten

Kriegsberichterstattung

Das Reuße von allen Fronten

Beginn wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr. Ende 10 Uhr.

Z. L. Königstraße

Heute bis einschließlich Donnerstag

Frühlingsstürme Im Herbst des Lebens

Die Geschichte einer Leidenschaft. In der Hauptrolle: **Fern Andra.** 5 Akte

Sein Lebenswerk

Filmroman in 4 Akten.

Ticky-Tacky

Lustspiel in 2 Akten.

Spielzeit: 4 bis 10, Sonntags 3 bis 10.